

Sie nennen mich Dottore

Von Holger Paetz

Zum Griechen geh ich nur zur Not.
Der macht auf dicke Hose.
Der lacht zu laut, bringt trocknes Brot.
Verkochtes Lamm in SoÙe.

Auch der Franzose muss nicht sein.
SchlaÙf hängt die Trikolore.
Geh ich beim nächsten Eingang rein,
da ruft man: Ciao, Dottore!

Ich werd erkannt, was mir gefällt.
Ich nicke stumm und lässig.
Man sieht in mir den Mann von Welt.
Drum komm ich regelmäßig.

Ich habe stets denselben Platz
gleich neben der Amphore,
und wart auf den BegrüÙungssatz:
Wie geht es so, Dottore?

Ich weiß schon, was ich essen will.
Schau dennoch in die Karte.
Gehört sich so. Das ist mein Stil.
Man lässt den Kellner warten.

Nehm Penne Arrabiata echt,
ein Viertel öffnen Vino.
Ich sitz und rück's Besteck zurecht.
Ich biete großes Kino.

Nur geht's vielleicht: das Radio?
So grell tönt der Cantore.
Va bene, si, des mach ma so.
Mach leisa! Für'n Dottore.

Hier bin ich wer. Was will ich mehr.
Ich föhl's in jeder Pore.
Und auch noch Akademiker.
Sie nennen mich Dottore.

Das Doktorfälschen regt mich auf.
Plagiate – unverfroren.
Leg ich beim Trinkgeld noch was drauf,
geh ich als Professore.

Riskante Nagerkränkung

Wie sollen die Affenpocken künftig heißen?

„WHO will Namen der Affenpocken ändern“, tönte es gestern aus Genf. Laut dpa hat die in der Schweizer Romandie ansässige Weltgesundheitsorganisation beschlossen, die äffische Bezeichnung des vielversprechendsten Neueinsteigers in die aktuellen Charts der angesagtesten Viruserkrankungen zu korrigieren. „Es gebe seit Langem Bestrebungen, Krankheiten nicht mehr nach Tieren oder Regionen zu benennen, um jeglicher Möglichkeit von Diskriminierung oder Stigmatisierung vorzubeugen“, zitiert die Meldung einen WHO-Sprecher. Ferner wurde das Virus zwar 1958 erstmals bei einem Affen nachgewiesen, föhlt sich nach neues-

ten Erkenntnissen aber „unter kleinen Nagetieren“ am wohlsten. Nun will aber niemand ernsthaft an „Biberbeulen“, „Chinchillaschorf“ oder „Karnickelpickeln“ erkranken, außerdem soll der empfindsame Kleinnager keinesfalls herabgewürdigt werden. Mit technizistischen Typenbezeichnungen wie „Omikron B.1.1.529“ mag sich der Endverbraucher aber auch nicht gern anstecken. Womöglich kann eine Abstimmung unter den Risikogruppen die Lösung bringen. Allerdings gewinnen bei solchen Plebisziten meist die albernsten Kandidaten. Und „Jucky McJuckface“ will doch auch niemand auf der eigenen Krankschreibung lesen, oder?

Schweinehund alemán

Nicht nur auf Malle geht es wieder böse rund

Was hatte man während der pandemischen Zwangspause nicht alles erreicht? Fremdsprachen gelernt, die Ernährung umgestellt und überhaupt weniger gesoffen. Doch als die Gesellschaft ihre Schleusen wieder öffnete, brach das gesunde Lebensregime wie ein Kartenhaus in sich zusammen: Die Spanischvokabeln blieben ungepaukt, das Müsli ungefressen, stattdessen stapelte sich das Rioja-Leergut höher als zuvor. Auf breiter Datenbasis hat der Deutschen liebste Urlaubinsel die Annahme langfristiger Unreformierbarkeit nun bestätigt. „Sauftourismus auf Mallorca schlimmer als vor Corona“, tickerte dpa gestern vom Ballermann. Dabei war die Hoffnung groß gewesen. „Corona habe wie ein Katalysator für die eigenen Bemühungen gewirkt und einen neuen Typ Urlauber“ mit zivilisierteren Bedürfnissen wie gutem Essen und einem „umweltfreundlichen Nahverkehr“ angezogen, wird ein Inselsprecher zitiert. Doch nun ist der altböse deutsche Schweinehund wieder da: „Kaum waren die großen Partytempel wieder geöffnet, wurde dieser neue Typ Urlauber vom alten Feierpublikum verdrängt“. Mierda! Es hat wohl alles keinen Sinn mit uns.

Joachim Schulz

Der karierte Schizo reitet wieder

Als Raimund beim Kaffee kochen die Unterhose ngeschichte erzählte, hatte ich die Sendung auf Radio Victoria schon längst wieder vergessen.

„Also bitte, wer soll denn deine Unterhosen klauen?!“ – „Fans natürlich! Groupies stehen auf Unterhosen von Rockstars.“ – „Aber du bist kein Rockstar. Und du bist fast sechzig.“ – „Na, und? Keith Richards ist fast achtzig!“ – „Aber auch dem klaut niemand die frisch gewaschenen Unterhosen von der Wäscheleine im Hinterhof!“

Kürzlich war bei „Love & Peace & Freedom“, dem Wunschkonzert auf Radio Victoria für die Ukraine, „Röslein rot“ gespielt worden, was einige Hörerinnen dazu veranlasst hatte, gefühlsduselige Geschichten aus ihrer Jugend auf der Homepage des Senders zu hinterlassen.

Seitdem träumte Raimund wieder von Ruhm und Geld – wie damals in den späten siebziger Jahren, als er bei einem London-Trip zufällig in ein Sex-Pistols-Konzert geraten war und anschließend „Der ka-

rierte Schizo“ gründete, die erste Punkband der Stadt.

„Der karierte Schizo reitet wieder!“, grinste Raimund: „London, Tokio, Rio, New York ... Du kannst unser Manager sein und mitkommen, wenn du willst.“ Ich seufzte. Der karierte Schizo hatte damals einen legendären Krach produziert, denn Raimund und Theo, und damit die Mehrheit der Bandmitglieder, waren grandiose Dilettanten an Schlagzeug und Bass. Der Einzige, der sein Instrument beherrschte, war Pitty, der Gitarrist – weil aber Pitty John Denver toll fand, war es ihm strikt verboten, Songs für den Schizo zu schreiben.

„Röslein rot“ war die Ausnahme. Es war der einzige Song der Band, der eine Melodie hatte und sich nicht wie ein Massencrash auf der Autobahn anhörte. Er wurde geliebt von braven Mädchen, die Dauerwellen trugen, und föhrte dazu, dass Der karierte Schizo ein paar Konzerte in den Musikkneipen des Landkreises gab. Nach „Röslein rot“ aber war immer Schluss: Mal wurden die Jungs genö-

tigt, den Song zwei- oder dreimal zu wiederholen, mal spielte Pitty zur Besänftigung des Publikums „Country Roads“ auf der Akustikgitarre – sobald sie aber die erste Krachpunknummer auspackten, schmissen die Brüder der Dauerwellenmädchen sie raus.

„Trag mal den Kaffee raus“, sagte Raimund. Er gab mir die Kanne, und wir gingen auf den Balkon. „Ich muss unbedingt rauskriegen, wo Pitty jetzt lebt. Angeblich ist er in Frankfurt bei einer Werbeagentur und produziert Jingles für Küchenstudios und so was. Theo hab ich schon angerufen, er überlegt noch ... – da!“ Er zeigte auf die Wäscheleine im Hof, die tatsächlich fast leer war.

„Ich muss die alten Tapes raussuchen, wer weiß, wann sich der erste Plattenproduzent meldet!“, rief Raimund und rannte davon. Ich aber verschwieg ihm lieber, dass mir seine Unterhosen und T-Shirts auf dem Heimweg noch einmal begegnet waren: Als ich an einigen Jungs vorbeiging, die ihre BMX-Bikes damit putzten.



das wetter

Heimsuchung

Oma Gesine hatte die Faxen dicke. Seit Tagen okkupierte der Knabe ihren Sessel, fraÙ einen Jahresvorrat an Prinzenrolle weg, wobei er Krümel in die hochflorige Auslegware streute und seine Schokoladenfinger am Brokatkissen abwischte. Doch das Schlimmste war, dass der mopsige Bengel die Fernbedienung nicht mehr aus der Hand gab. Doch so oft die gottesfürchtige Gesine auch um Erbarmung flehte, dem Herrn Vater hatte es gefallen, den mächtigen Erzenkel Gabriel geschlagene acht Wochen in ihre Obhut zu geben.

gurke des tages

Es ist Sommer, und die BarfüÙer sind wieder unterwegs. Aber statt die käsig Hornhaut von den schmutzigen Sohlen zu rubbeln, veranstalten sie lieber irre Selbstfindungskurse. Die sie mitten ins Feuer föhren. Mit den üblichen Folgen: „25 Verletzte nach Lauf über glühende Kohle“, meldete AP gestern aus der Schweiz und wunderte sich, „warum Teilnehmer der Veranstaltung über glühende Kohlen gingen“. Da gibt es nur einen Grund: kalte FüÙe, heiÙe Hirne.

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Postanschrift: Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23,
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7,
28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21,
10969 Berlin, 030 | 2 5 902 0

Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Barbara Junge
LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen Gesamtausgabe: Margit Jöhnk
Berliner Lokalteil: Bert Schulz | alle Berlin
Regionalteil Nord: Jan Kahlicke | Hamburg
Anzeigen: Andrea Bodirsky | Bremen
Martina Fraederich | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

Kleinanzeigen: Überregional und Berlin
taz-Kleinanzeigen,
E-Mail: kleinanz@taz.de
taz Shop | **Tel.:** 030 | 25 902 138

Anzeigenverkauf: Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung,
Friedrichstraße 21
Tel.: 030 | 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de
Lokalteil Hamburg | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, **Tel.:** 040 | 38 90 17 452
Lokalteil Bremen taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Pieperstraße 7, 28195 Bremen, **Tel.:** 0421 | 96 02 64 42

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Geschäftsführer:innen:
Aline Lüllmann, Andreas Marggraf
Gesellschafter:
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand: Pascal Beucker, Redakteur
Anne Fromm, Redakteurin
Aline Lüllmann, Kauffrau
Andreas Marggraf, Kaufmann
Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin
Aufsichtsrat:
Jens Pohlmann, Wirtschaftsprüfer/
Steuerberater, Bielefeld |
Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin |
Nina Schoenian, Kauffrau, Berlin

Druck auf PALM Recyclingpapier: A. Beig
Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG,
25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck
Nord GmbH+Co. KG, 19243 Wittenburg |
MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

Abo-Service: 030 | 25 902 590
9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.
Fax: 2 59 02-680
E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär
39,80 €

